

Wie Danken allem Würde gibt

Predigt über 1. Timotheus 4,4-5¹:

Erntedankfest – ist das ein alter Hut oder eine aktuelle Hilfe?

Etwas für Leute von gestern

oder für Menschen, die heute gut und angemessen leben wollen?

Das Gegenteil von „Erntedankfest“ wäre: „Produktionsverdienstfest“.

In aller Regel beschäftigen wir uns ja mit dem, was *wir* tun, produzieren und verdienen.

Die Produkte müssen immer mehr werden und zumindest dem Schein nach besser, und sie sollen immer billiger zu haben sein.

Mehr arbeiten, mehr verdienen, damit wir mehr vom Leben haben.

Aber je mehr wir rotieren und rammeln, desto schneller vergeht alles und das Leben zerrinnt uns unter den Fingern und ist so schnell weg, dass wir es gar nicht mehr zu fassen kriegen.

Auch die Ernte ist nicht mehr Freude und Höhepunkt wie früher, sondern eine Selbstverständlichkeit, bei der die vorausberechneten Ergebnisse und Gewinne eingefahren werden sollen.

Die Herstellung von Nahrungsmitteln unterscheidet sich immer weniger von industrieller Produktion.

Alles muss veredelt, gefärbt, haltbar gemacht, aufgepeppt, neu zusammengemischt und verpackt oder verschweißt werden, damit es besser wird und wir ein besseres Leben haben.

So haben wir alles im Griff.

Oder hat es uns im Griff?

Was ist Fortschritt?

Wohin schreiten wir?

Und wovon sind wir fort-geschritten?

Produktions-Verdienst-Fest oder Ernte-Dank-Fest?

Haben wir alles im Griff und können uns selbst feiern und bewundern als die Größten?

Oder hat das, was wir geschaffen haben, schaffen und schaffen müssen

vielleicht *uns* im Griff

und macht uns zu kleinen Sklaven?

Wer alles nur sich selbst verdankt
ist mit sich selbst auch schnell am Ende,
von seinem eignen Tun gefangen.

Inzwischen wissen wir, auch wenn die Wissenschaftler das nicht zu laut sagen dürfen, dass unsere ausgeklügelten Nahrungsprodukte

uns buchstäblich um den Verstand bringen,

weil sie das Gehirn löchern oder verklumpen lassen.

Und was äußerlich so gut aussieht und lange haltbar ist,

lässt so manches innere Organ schlecht aussehen,

so dass es nicht mehr hält, sondern zerfällt oder zu wuchert.

Und so weiß man eigentlich längst: Am allerbesten sind naturbelassene Nahrungsmittel!

Da kriegt man keinen Krebs und keine Allergien,

da hat man die nötigen Mineralstoffe und Vitamine beisammen

und mit der Verdauung klappt's auch.

¹ Predigttext zum Erntedankfest, bis 2018 Reihe IV, ab 2019 Reihe VI

Aber es gibt sie kaum noch, die naturbelassenen Sachen.
 Und wenn es sie gibt, dann besonders teuer.
 Ist das nicht merkwürdig:
 Das, wo der Mensch am wenigsten dran gemacht und manipuliert hat,
 kostet mehr als das, worin er so viel reingesteckt und investiert hat.
 Vollkornmehl, das weniger Arbeitsgänge braucht, kostet mehr
 als das aufwendiger hergestellte schöne weiße Auszugsmehl.
 Das ist doch verkehrte Welt – oder?
 Bedeutet Fort-Schritt manchmal eben auch,
 dass wir vom Ursprung fort-geschritten sind, uns vom Ursprung entfernt haben?
 Sollten wir da an manchen Stellen vielleicht lieber
 „rückschrittlich“ sein, d.h. zurück-schreiten zum Ursprung,
 nicht nur zur ursprünglichen Natur,
 sondern vor allem zum Ursprung der Natur, zum Schöpfer?
 Dass wir wieder Verbindung zur Quelle suchen, Anschluss an die Zentrale finden?

Der Predigttext für heute besteht nur aus *einem* Satz,
 aber vielleicht hat er mehr in sich, als man ihm zunächst anmerkt.
 Paulus schreibt an einen seiner Mitarbeiter als Richtlinie für alle:
**„Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut,
 und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird,
 denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.“**
 Das steht im Neuen Testament, in 1. Timotheus 4,4-5.

Viele Probleme kommen tatsächlich daher,
 dass wir uns und die Welt Gott aus der Hand gerissen haben
 bzw. meinen, das tun zu können.
 Dass wir alles losgelöst von Gott betrachten
 und selber – unabhängig von Gott – über alles verfügen wollen.
 Statt dass wir alles in Ehrfurcht aus Gottes Hand nehmen
 und es so unter Seinem Segen steht.
 Was der Mensch unabhängig von Gott in die eigenen Hände nimmt,
 verdirbt und macht ihn schnell zum Sklaven.
 Fehlender Segen ist durch nichts zu ersetzen.

Wo kommt eigentlich alles her?
 Der Ursprung ist Gott und das, was ER getan hat und tut.
„Es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott.“²
Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, schreibt Paulus.
 Gott ist gut, und deshalb ist das, was von IHM kommt, ebenfalls gut.
 ER hat diese Erde mit dem, was auf ihr wächst, wunderbar geschaffen –
 übrigens ohne dabei in Hektik verfallen zu sein.
 Wo göttliche Kräfte am Werk sind, geschieht alles in Ruhe.
 Und Gott hat uns diese gute Schöpfung anvertraut, damit wir sie *bebauen und bewahren*.³
 Aber das war nicht das Erste.
 Das Erste war und ist bei Gott immer: Empfangen und genießen.
 Der erste Tag des Menschen war der Sabbat:
 Empfangen, genießen, sich freuen an dem, was da ist, Gemeinschaft mit Gott. Ruhe.
 Das ist der Ursprung. Alles andere soll sich davon ableiten.
 Deshalb ist der Dank das Erste!

² EG 508 „Wir pflügen und wir streuen“, Str. 2

³ 1. Mose 2,15

Wie kommen wir mit dem Ursprung, dem Guten, mit Gott wieder richtig in Verbindung?

Eben, indem wir dem Guten, also Gott, für das Gute *danken*, und es so aus Seiner Hand empfangen!

Wenn ich Gott danke, nehme ich es aus Seiner Hand an, erkenne es als gut an und als etwas, was von Gott kommt und zu Gott gehört, also heilig ist.

Das Gute mit Danksagung empfangen – so wird es geheiligt.

So kommt das Gute und Heilige in mein Leben.

Nicht Gott hat unseren Dank nötig,

wir haben ihn nötig, damit das ursprünglich Gute uns prägen kann!

Das ErnteDANKfest kann uns daran erinnern,

aber es geht hier nicht nur um ein Fest einmal im Jahr!

Sondern es geht um eine Grundhaltung, die unser Leben auf einen festen Grund stellt.

Und dieser Grund ist Gott selber, der Gott, von dem ursprünglich alles kommt und dem eigentlich alles gehört!⁴

Gott hat das Urheberrecht.

Das Judentum lehrt deshalb, und das hat Paulus wohl im Hinterkopf:

Es ist dem Menschen verboten, etwas von dieser Welt ohne Segensspruch zu genießen.

Wer von dieser Welt ohne Segensspruch genießt,

begeht eine Veruntreuung oder sogar einen Raub.

Der reißt Gott die Sachen einfach aus der Hand ohne Danke zu sagen.

Der Dank oder Segensspruch kann kurz sein.

Beim Brot beten die Juden:

„Gelobt seist Du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der das Brot aus der Erde hervorbringt.“

Und beim Wein:

„Gelobt seist Du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der die Frucht des Weinstocks schafft.“

Jesus hat es so gehalten.⁵

Das eigentliche Tischgebet wird im Judentum nach dem Essen gesprochen, vorher hat man schließlich Hunger, da muss es schnell gehen.

Aber schon der kurze Dank stellt den Zusammenhang her

zwischen Gott als dem Urheber des Guten und mir, der ich das Gute genießen darf.

Und wer mit Gott verbunden ist und das Gute aus Gottes Hand empfängt und genießt, der ist heil.

Und der Alltag, auch Essen und Trinken, wird so geheiligt.

Alles gehört Gott – ich empfangen es von IHM.

Und wenn ich das würdige, bekommt alles seine Würde

und auch ich selbst gelange zur Würde.

Und wodurch geht alle Würde verloren und womit beginnen Unheil und Perversion?

Paulus sagt in Römer 1:

Dadurch, dass sie zwar von Gott wussten,

aber IHN nicht als Gott gepriesen noch IHM gedankt haben!

Diese Danklosigkeit verfinstert das Denken

und wir verfallen dem Nichtigen, das am Ende nichts bringt,

sondern uns hohl und leer lässt und uns verloren gehen lässt.

So erklärt es der Apostel.⁶

⁴ Vgl. Psalm 24,1

⁵ Matth 26,26f. u.a.

Wer ohne Gott zu danken lebt,
den führt sein Denken in die Irre.
Die Welt, und auch er selbst nimmt Schaden.

Gott danken oder nicht – das stellt Weichen!
Die Weiche zu Gott hin oder von Gott weg:
Wofür ich Gott danke, das bringt mich Gott näher.
Wer Gott nicht dankt, den bringt alles von Gott weg.
„Der Dank ist der Maßstab meiner Gottesnähe oder Gottesferne.“⁷
Gott danken oder nicht – das stellt Weichen:
Auch für den Umgang mit allem anderen.
Wofür ich Gott danke, das bekommt eine göttliche Würde, sogar Essen und Trinken.
Was eine Würde hat, damit gehe ich sorgsam um.
Mit Essen und Trinken, mit Nahrungsmitteln,
auch mit dem Wasser, den natürlichen Ressourcen.
Überhaupt mit der Schöpfung, der Umwelt.
Wer für die Schöpfung dankt, der kann sie nicht verunstalten.
Wenn das, was Gott geschaffen hat, gut ist,
dann werde ich es lieben und nicht missbrauchen, verderben oder quälen.
Dann werde ich auch bei der Herstellung von Nahrungsmitteln überlegen:
Verbessere ich hier wirklich etwas
oder tue ich das nur, um meinen Profit zu steigern,
auch wenn es auf Kosten der Gesundheit geht?
Bewahre ich das, was gut ist
oder peppe ich es mit Schlechtem auf um letztlich Leute reinzulegen?

Gott danken oder nicht – das stellt Weichen:
Wofür ich Gott danke, das kommt an seinen richtigen Platz:
**„Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut,
und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird,
denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.“**
Der Hintergrund, auf dem Paulus das schreibt,
ist ein religiöser, genauer: das waren Irrlehren und das damit verbundene Verhalten.
Da gab es zum einen die, die meinten:
Alles Materielle ist böse, also möglichst wenig berühren, Ehe und Sexualität meiden,
und auch nur Weniges essen, das Meiste ist verboten.
Hier stellt Paulus in eine große Freiheit!
Was Gott geschaffen hat ist gut! Ich darf IHM danken
und mich dran freuen und es genießen!
Es gab und gibt auch die, die meinten:
Alles Materielle ist egal, ich kann machen damit, was ich will,
es hat auf meinen Glauben keine Auswirkungen.
Auch hier setzt der Dank Maßstäbe:
Wofür du Gott danken kannst, das ist in Ordnung und gut.
Wenn dein Gewissen intakt und deine Gottesbeziehung lebendig ist,
dann wird es Dinge geben, für die du Gott danken kannst
und andere, wo du das nicht mehr kannst.
Und dann weißt du, was gut für dich ist und was verwerflich.
Wenn du beispielsweise für den Alkohol, den du trinkst
oder den Tabak, den du rauchst, Gott danken kannst, dann genieße es!

⁶ Römer 1,21ff

⁷ Wolfgang Dyck (Wanner, Treffend gesagt, Das große Buch der Zitate, S. 80)

Wo Übermaß und Zwang und Abhängigkeit herrscht oder du dir und anderen schadest,
wirst du Gott nicht mehr wirklich danken können
und das wäre dann die rote Lampe: Stopp!
Wo du Nahrungsmittel verschwendest und wegschmeißt und weißt, dass andere hungern,
wirst du nicht mehr in Frieden Gott danken können.
Wo du dankst und dich beschenkt weißt, wirst du auch teilen können.

Der Dank setzt Maßstäbe und gibt Orientierung,
da kann alles seinen richtigen Platz finden.
Wo Gott den ersten Platz bekommt,
sortiert sich auch das andre richtig.

Manche machen ja sogar aus dem Essen eine Religion!
Auch „Öko“ und „Bio“ kann zur Religion werden
oder bestimmte Diäten und sonst was,
dann dreht sich alles nur noch um diese Dinge und das Essen wird vergöttlicht.
Es gibt so etwas wie Gesundheitswahn oder Schlankeitswahn,
und natürlich auch das Gegenteil.

**„Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut,
und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird,
denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.“**

Wenn wir dahin kommen, dann finden wir zur Mitte,
dann werden die Proportionen richtig und vielleicht sogar die Portionen.
Dann kommen die Dinge in die Balance und zugleich in eine große Freiheit.

Der Dank Gott gegenüber öffnet die Tür zum Leben.
Deshalb eben nicht „Produktionsverdienstfest“, sondern „Erntedankfest“.
Ich bin beschenkt.
Es gibt so viel Gutes!
Das Gute ist schon da, bevor ich etwas tue.
Daraus darf ich leben.
In Freiheit und Verantwortung.
Ich darf und muss dann auch das Meine tun.
Aber seine Würde bekommt alles, was ich bin und tue, von Gott.

Jemand hat mal gesagt:
*„Unser Leben ist nur so viel wert, wie es Dank ist.“*⁸
Deshalb Erntedankfest.
Und noch wichtiger: Alltags-Dank-Praxis.

Predigtliedvorschlag: 333,1-4

⁸ Ludwig Steil, in: Wanner, ebd.

Gebet mit Liedrefrain: *Alle gute Gabe...*

Wir danken Dir, GOTT, unser Vater:
Wir haben genug zu essen und zu trinken.
Wir haben es gut und können es uns schön machen.
Wir können uns gesund ernähren.
Dir sei alle Ehre, denn:

***Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn,
drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt, und hofft auf ihn!***

(EG 508 – Refrain)

Wir danken Dir, GOTT, unser Vater, für unsere Natur.
Du hast alles wunderbar gemacht.
Wie viel Schönes und Nützliches wächst da!
Wir können nur darüber staunen.
Hilf uns, damit so umzugehen,
dass wir Dich damit ehren, denn:

***Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn,
drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt, und hofft auf ihn!***

(EG 508 – Refrain)

Wir danken Dir, GOTT, unser Vater, für alle, die in der Landwirtschaft arbeiten,
in unserem Land und in anderen Ländern.
Danke auch für alle, die die Nahrungsmittel verarbeiten und neue herstellen.
Segne alle, die da in der Landwirtschaft und Nahrungsindustrie Verantwortung tragen.
Schärfe ihre Gewissen, dass sie Tiere nicht unnötig leiden lassen
und so produzieren, dass die Nahrungsmittel gesund sind und nicht schaden.
Du hast alles gut geschaffen, so kann Dich auch nur Gutes ehren, denn:

***Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn,
drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt, und hofft auf ihn!***

(EG 508 – Refrain)

GOTT, unser Vater im Himmel:
Alles was wir tun und haben ist vorläufig.
Aber Du bist ewig und immer da.
Lebensmittel dienen dem Zeitlichen.
Aber Du willst unsere Lebensmitte sein.
Lass uns Dich immer tiefer erkennen
und hilf uns, Dein Leben zu empfangen.
Danke für Jesus, die größte Gabe!
Dir sei alle Ehre, denn:

***Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn,
drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt, und hofft auf ihn!***

(EG 508 – Refrain)